

puchwirdich, dieselben Buesse schol der Probst von Dyessen und sein Richter einnehmen und anders nimant. Es schol auch niemant daselbes den andern pfenden, ihm werd dann das Recht verzezen (entzogen). Darüber wollen wir daß umb Augen und Lehen gerecht werde auf der Landschrancken (= gestraft werde; niedere Gerichtbarkeit). Und darüber se irchunde geben wir dem vorgenannten Probst der Samnung und dem Kloster diesen Brief versigelt mit unserm Insigel. Der gegeben ist ze München des nechsten Montages nach Aufferttag, da man zalt von Christes Geburte dreizehnhundert Jahr, darnach in dem sechs und zwainzigsten Jahre, in dem zwelften Jahr unsers Reiches. —

Großes Kaiserriegel, am Rand ziemlich stark beschädigt.

Original des Hauptstaatsarchivs München, Kaiser Ludwigsekt Nr. 317.

## Vom oberbayerischen Kohlenbergbau.

In dem 1860 im Auftrag König Maximilians II. bearbeiteten Sammelwerk „Bavaria“ lesen wir von der oberbayerischen Mineralkohle, daß sie in drei großen Grubenfeldern in Peißenberg, Penzberg und in Au bei Miesbach aufgeschloffen ist und gefördert wird.

Im Jahre 1859/60 wurden gefördert:

Au-Miesbacher Distr. 266 539 Ztr. bei 160 Mann Belegich.  
im Werte von 65 887 fl.,

Penzberger Distrikt 104 346 Ztr. bei 47 Mann Belegich.  
im Werte von 25 776 fl.,

Peißenberger Distr. 162 711 Ztr. bei 168 Mann Belegich.  
im Werte von 54 200 fl.

Zusammen also 533 596 Zentner (= 26 680 Tonnen) bei 365 Mann Belegschaft, im Werte von 145 863 fl.

Große Werke sind inzwischen in diesen Distrikten entstanden. Wir überspringen die Entwicklung und nehmen die Zahlen 65 Jahre später, die um ein Vielfaches angewachsen sind.

| Werk       | Förderung<br>Tonnen | Förderung<br>Hunte | Belegsch.<br>Mann | Verdienst<br>Lohnl. 1911 |
|------------|---------------------|--------------------|-------------------|--------------------------|
| Hausham    | 270 000             | 887 000            | 1700              | 2 500 000                |
| Penzberg   | 300 000             | 932 000            | 1800              | 2 600 000                |
| Peißenberg | 440 000             | 1 300 000          | 2200              | 3 500 000                |
| Summa:     | 1 010 000           | 3 119 000          | 5700              | 8 600 000                |

Um Zahlen anschaulicher zu machen, muß man Vergleiche nehmen.

Verladen wir diese 1,01 Millionen Tonnen in 15 Tonnen-Eisenbahnwagen, so können 67 000 Wagen beladen werden. Wird diese Menge in Normalgüterzügen abtransportiert, so werden 2200 Züge benötigt; arbeitstäglich gehen  $7\frac{1}{2}$  solcher Züge von den Gruben ab. Wie lang mag nun so ein Zug sein, wenn wir diese 67 000 Waggon, die die Jahresförderung der oberbayerischen Gruben enthalten, aneinanderstellen würden? Es käme ein ordentlich langer Zug heraus; von München bis nach Mittelsdeutschland, bis über Halle a. S. hinaus ginge dieser Zug, Wagen an Wagen, 537 Kilometer lang wäre er.

Und wenn wir die 2 Meter langen Grubenwagen, die „Hunte“, in denen der Bergmann „sein Kohl“ lädt und nach „über Tag“ fördert, wenn wir diese 3,1 Millionen Hunte des Jahres 1925 zu einem Zug zusammenstellen würden, so wäre dieser 6400 Kilometer lang, d. i. 10 mal die Strecke München—Berlin. Bei gleichbleibender Förderung würde dieser Zug der Hunte in wenig mehr als 6 Jahren den Äquator umspannen. Wahrlich ein ansehnlicher Reichtum, der doch in unserer so kohlenarmen bayerischen Heimat ruht.

Die Belegschaft ist von 365 Mann, die damals größtenteils noch Saisonarbeiter waren, auf 5700 angewachsen. Sechzehnmal mehr Leute finden heute ihr Brot im Bergbau. Die Förderung ist in diesen 65 Jahren von 26 700 Tonnen auf 1 010 000 Tonnen angewachsen; sie hat sich verachtunddreißigfach.

8.6 Millionen Mark haben sich die Bergleute in diesem Jahre verdient; der Bergbau ist der Brotgeber; der jede Sekunde 28 Pfennig gibt. Zahlen wir diese 8.6 Millionen in Markstücken aus. Wir fangen am Münchener Hauptbahnhof an und legen ein Markstück neben das andere auf die Schienen; wer sich dieser Arbeit verschrieben hat, der muß schon Geduld und Beharrlichkeit haben, denn 206 Kilometer geht diese silberne Schiene, bis nach Nürnberg-Fürth. Und wenn gar einer diese Arbeit in Pfennigen leisten wollte, der müßte schon Weltreisender werden; er müßte 15 500 Kilometer lang Pfennige legen; mit dem Verdienst von  $2\frac{1}{2}$  Jahren käme er um den Äquator herum.

(Fortsetzung folgt.)

Die Ruinen der Burgen müssen bedeutend gewesen sein; denn nach dem 30jährigen Krieg erbaute Salcher von Bischofsried die Mariaschnockkapelle dortselbst aus 20 Fuhren wohlbehauener Quadern, die aus den Grundmauern entnommen wurden. Verschiedene Häuser in St. Georgen sind aus dem Material der Burg errichtet worden und auch die Burgkapelle und die Mechtildisgrotte bestehen daraus.

Wenn somit allerdings in einigen Bauwerken das Andenken an die Grafen von Dießen und ihre Burg fortbesteht, so wäre es dennoch angebracht, wenn — wie schon von verschiedenen Seiten angeregt wurde — auf dem Schatzberg, dem uralten Fringsberg, ein würdiges Denkmal an große Vergangenheit errichtet würde. Ein hochragender Aussichtsturm aus mächtigen Tuffquadern gefügt, sollte an dieser Stelle, die dem Peißenberg an Blickweite ähnlich ist, Hunderten und Tausenden die Schönheiten unserer Heimat offenbaren!

## **Vom oberbayerischen Kohlenbergbau.** [Schluß.]

Wir kaufen für diese 8,6 Millionen Mark Brotwecken, Roggenbrot natürlich, Brot zu 3 Pfund à 50 Pfg., also 19 Millionen Stücke. Wir richten diese Brote zu Stößen auf, alle 100 Meter hoch — Frauenturnhöhe —; 17-100 Stöße in dieser Höhe von 100 Metern könnte man nebeneinander aufrichten. Diese 100 Meter hohe Brotwand wäre 2200 Meter lang. Das gibt jahraus, jahrein der Brotgeber Bergbau. Daß diese 19 Millionen Brotwecken nebeneinandergelegt 10 450 Kilometer lang wären, also vom Äquator bis zum Nord- und Südpol reichen würden, sei nur noch nebenbei angefügt.

Wir in Bayern, dem sprichwörtlichen Land der weißen Kohle, messen Kraftquellen nur nach Anlagen in der Größe des Walchenseewerkes, das jährlich 160 Millionen Kilowattstunden liefert. Bei dem heutigen Stand der Technik könnte man aus dieser 1 Million Tonnen oberbayerischer Kohle ca. 1 Milliarde Kilowattstunden erzeugen. Wir reden gerne geringschätzig von unserem Bergbau, der doch der Kraftquelle von 6 Walchenseewerken gleichkommt.

Wohl ist die Bedeutung der Montanindustrie in Bayern im Vergleich zu anderen Ländern gering. Aber gerade wegen

unserer Armut müssen wir diesen Kohlenvorrat besonders hoch einschätzen, denn nur dadurch ist uns eine gewisse Selbständigkeit gewahrt. Die oberbayerische Kohle spielt im südlichen Bayern die Rolle des Preisregulators.

Deshalb muß in unserem eigensten Interesse der eindringlichste Ruf ertönen:

„Bayern, haltet treu zu Euren Bergleuten!“

Jos. Bauer, Peißenberg.

## Bauernhumor aus der Ammerseegegend.

Von Dr. Bruno Schweizer.

Ich bin selbst ein Ammerseer. Meine Familie ist seit alters dort ansässig und seit 1490 urkundlich nachweisbar. Doch das ist nur eine günstige Vorbedingung; in die eigentliche Denkart meiner Landsleute habe ich mich erst in jahrelanger Fühlung mit ihnen durch meine besonderen Studien hineingearbeitet. Mein Hauptforschungsgebiet ist der Dialekt des Volkes, die Mundart des einfachen Mannes; ich habe darüber eine größere Arbeit geschrieben und einen umfassenden Atlas in Vorbereitung und ich hoffe Euch, liebe Leser, in späteren Bänden noch allerlei Interessantes, Unterhaltendes und Unbekanntes darüber erzählen zu können.

Wie falsch sind doch die Ansichten, die über Gesittung und Sinnesart unserer Bauern verbreitet sind! Möge sich die Allgemeinheit abgewöhnen, den oberbayerischen Bauern als den Ausbund der Rohheit, Dummheit und Gemeinheit zu betrachten, wie ihn verschiedene norddeutsch angehauchte Schriftsteller und manche Bauerntheater darzustellen liebten und wie ihn leider einige Vereine kultivieren. Ihr sollt erkennen, daß er verwachsen mit seiner Heimatsholle genau so wie andere und mehr noch als andere seiner Mitbürger ein wertvolles Mitglied deutschen Volkstums ist. Ihr sollt erkennen, daß seine Sprache ein wertvoller Klang in der Harmonie deutschen Wesens ist, jener Harmonie, die einst im sogenannten düsteren Mittelalter so voll und so rein erklang, damals, als das Nibelungenlied gesungen wurde, damals, als der Volksgeist der deutschen Gotik sich zu wunderbaren Tönen aufschwang, jener Harmonie, die sich dann im 30-